Dienstag, 13. November 2012 11:00 Uhr
URL: http://www.wiesbadener-kurier.de/region/kultur/musik/12587265.htm

WIESBADENER KURIER

MUSIK

Für diesen Sound sind alle gern mal Arbeiterklasse

13.11.2012 - FRANKFURT

Von Peter Müller

STATUS QUO Auftritt im 50. Jubiläumsjahr der Band / Das lauteste Konzert der letzten Dekade

In Gelsenkirchen wird der Einmarsch der Schalker Kicker seit Urzeiten vom immergleichen Rockstück begleitet. Wenn da die ersten Gitarrenriffs aus „Whatever You Want“ durchs Rund sägen, wird die Arena binnen Sekunden zu einem Tollhaus. Bei jedem verdammten Heimspiel. Das erzählt auch einiges über die britische Band, die diese Hymne verzapft hat. Status Quo, wurde in den 70ern geschrieben, das sei „Rock für die Arbeiterklasse“ - geradlinig, ehrlich, schnörkellos, vor allem live. Und weil den Mannen um Francis Rossi und Rock Parfitt ihr Name konsequent Programm ist, gelten diese Attribute auch ein halbes Jahrhundert nach der Gründung.

Zum 50. Jubiläumsjahr der Formation wird in der bedrohlich wackelnden Jahrhunderthalle schon nach den Opener „Caroline“ und „Paper Plane“ klar: Einmal Quo, immer Quo - wir sind alle gerne Arbeiterklasse. Dabei soll es weiterhin Spaßbremsen geben, die hartnäckig das Gerücht streuen, die Boogie-Rock-Veteranen kämen seit eh und je mit nur drei Akkorden aus. Drei Akkorde? Bei gut 30 Alben, mehr als 70 Single-Auskopplungen und über 100 Millionen verkauften Tonträgern? Natürlich ist das Käse, obwohl man eingestehen muss, dass der Quo-Sound ein, sagen wir mal, sehr verlässlicher ist.

Es rockt gewaltig

Die mit ihren Helden grau gewordenen Fans jedenfalls wissen das zu schätzen, genau wie das Partypotenzial eines jeden Live-Gigs der 1962 als „The Spectres“ geborenen Workaholics. Gut, das eine oder andere Hörgerät wird diese Session nicht schadlos überstanden haben, es rockt nämlich unglaublich gewaltig. Und wer dachte, nach der Monumental-Ouvertüre, aus der kurz die Melodie von „Pictures Of Matchstick Men“ grüßt, könnten die Regler nur noch runter gedreht

werden, kriegt auf seinem gut 90 Minuten langen Holzweg mächtig auf die Ohren.

„Rain“, „Mystery Song“, „Again And Again“ oder die markerschütternd stampfende „Big Fat Mama“ - es ist das wahrscheinlich lauteste Konzert der letzten Jahrhunderthallen-Dekade, so sauber, aber eben auch so unfassbar fett abgemischt, dass es einem das Toupet vom Haupt fegt. Apropos Haare: Der berühmteste Zopf der Rock-Szene ist ab: Francis Rossi, mit Gitarrero-Kumpel Parfitt nach wie vor für die Vocals zuständig, trägt jetzt eine Sting-Frisur, in schmucker Streichholzlänge, was uns zu „In The Army Now“ und dem guten alten epischen Drum-Solo von Matt Letley bringt. Der sitzt in cooler Industrie-Kulisse und macht in seinem Solo klar, wie man durch Fellegerben Druckwellen erzeugen kann. John Edwards Bass tut dann in Komplizenschaft mit den E-Gitarren ein Übriges. Aber, das dicke Ende kommt ja noch: Na klar, John Fogertys „Rockin´All Over The World“ H unkaputtbar seit gefühlten Ewigkeiten. Das „Bisschen“, das Status Quo gelernt haben, können sie überragend gut. Vielleicht sogar besser denn je.

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2012
Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main